

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Band: 3 (1928)
Heft: 10

Artikel: Die Hundebahn
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-709537>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wohlsein überhaupt nicht mehr krank melden, sondern ruhig nach Hause gehen und nachher einen Arzt beiziehen, ohne dass man nachweisen kann, dass der Mann eigentlich schon im Dienste krank war. Das aber führt zu einer Schädigung der M.V., vor allem aber auch des Pflichtgefühls und der Disziplin im innern Dienst. In allen solchen Fällen, wo Leute meiner Einheit derartige Verzichtsscheine unterzeichnen wollen, mache ich sie auf die Folgen aufmerksam und erkläre ihnen gleichzeitig, dass wenn sie meinem Rate entgegenhandeln, nachher auch auf keinerlei Hilfe irgendwelcher Art zu rechnen hätten. Das führt meist zum Ziel. Besser aber wäre, man würde diese Verzichtsscheine überhaupt zum alten Eisen werfen; denn wenn irgendwo die Voraussetzungen zu einer raschen Heilung vorhanden sind, ist es bei diesen Leuten, die ja darauf drängen, gesund zu sein, also mit den bekannten Begehrungsneurotikern absolut nichts zu tun haben. (Fortsetzung folgt.)

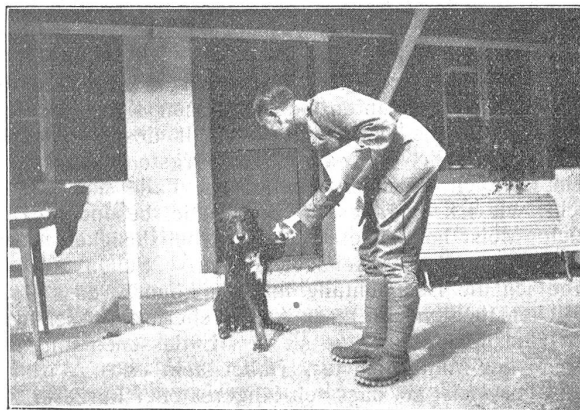
Erweiterung des Waffenplatzes Liestal.

Das eidgenössische Militärdepartement beabsichtigt die Erweiterung des Waffenplatzes Liestal durch Angliederung eines Schiessplatzes in der benachbarten solothurnischen Gemeinde Nuglar, da der Schiessplatz Liestal für das neue Infanteriegewehr und das leichte Maschinengewehr ungenügend geworden ist. Das neu zu erwerbende Gebiet umfasst ca. 300 Jucharten Kulturland, das mit zahlreichen Obstbäumen bestanden ist. Eine Interpellation im solothurnischen Kantonsrat hat dem Chef des solothurnischen Militärdepartementes Gelegenheit gegeben, über das Projekt zu berichten, gegen das sich in der Bevölkerung von Nuglar Widerstände erheben. Nach den Mitteilungen von Regierungsrat Schöpfer ist das Projekt noch keineswegs definitiv, dass vielmehr angesichts der Widerstände das eidgenössische Militärdepartement seinen Organen Auftrag gegeben hat, sich umzusehen, ob in der Nähe von Liestal kein anderer Schiess- oder Exerzierplatz sich finden lasse. Der Chef des eidg. Militärdepartementes soll erklärt haben, vom ganzen Projekt abzusehen, wenn in Nuglar gegen die Erweiterung des Waffenplatzes wirklich eine so tiefgehende Verstimmung und Erbitterung herrsche. In diesem Falle müssten aber die solothurnischen Rekruten die Unannehmlichkeit in Kauf nehmen, ihre Rekrutenschulen in Luzern zu absolvieren, es wäre denn, dass es der Stadt Solothurn gelingen würde, einen Waffenplatz in Solothurn zu errichten. Die vorläufige Meinung des eidg. Militärdepartementes gehe also dahin, dass gegen den Willen der Einwohner von Nuglar und bei einer so starken Verbitterung der Landeigentümer die Erweiterung des Schiessstandes auf dem Gebiete der Gemeinde Nuglar nicht vorgenommen werde, dass man es vorziehe, an einen andern Ort zu gehen, wo man dem Militär etwas gastfreundlicher entgegenkomme.

Die Hundebahn.

Ein neues Kapitel zur Anteilnahme der Tiere an den mannigfachsten Aufgaben und Arbeiten im Dienste des Krieges liefert eine den französischen Blättern zu entnehmende Schilderung der französischen Hunde-Eisenbahn, die in den letzten Wintern des Krieges hinter der Schützenlinie betrieben wurde. Da die Franzosen die grossen Transporte in den Vogesen wegen der Schnee-

massen nicht zu bewältigen vermochten, ging ihre Heeresleitung daran, die schon seit längerer Zeit in Vorschlag gebrachte Idee einer Hundeeisenbahn auszuführen. Zu diesem Zwecke wurden mehrere Hunderte dressierter Hunde aus Alaska, dem nordwestlichen Kanada und Labrador an die Front gebracht. Die Hunde, die zuerst Schlitten zogen, wurden dann ihrer neuen Bestimmung als «Eisenbahnhunde» überantwortet. Man baute eine ebenso kleine wie leichte Feldeisenbahn, auf der wegen der fortwährenden steilen Steigungen keine Lokomotive zu verkehren vermochte. Die Hunde mussten die Maschinenkraft vertreten, indem sie vor die klei-



Der Quartierhund.

Mon ami.

nen Lastwagen gespannt wurden, um diese die schroffen Hänge emporzuziehen. Bei dieser Arbeit zeigten sich die schon früher bei Nordpolexpeditionen mit Vorliebe verwendeten Hunde aus Alaska am brauchbarsten. Die neuartige Kriegseinrichtung der Hundeeisenbahn an der Front wurde auch Vertretern des englischen Heeres vorgeführt und zur Nachahmung empfohlen. Mars.

Die Wacht am Gotthard.

Skizze von F. H.-St.

In einem Flanken-Fort an der Südfront des Gotthard, von welchem aus die toten Punkte beschossen werden, die vom tiefer gelegenen Fort F... unerreichbar sind, ist unsere Wache eingezogen, zwei Geschützbedienungen. In früheren Jahren bestieg man diese Festungshöhle auf einer Strickleiter, später erreichte man dieselbe auf einem Hängesteg, von welchem nachts die Laufbretter eingezogen wurden, so dass man sich als weltabgeschiedene Höhlenbewohner wühlte; aber gerade dieses Sichselbstüberlassensein hatte für die Wache, die der Festungskompagnie im Ford Fondo del Bosco entnommen war, einen gewissen romantischen Reiz. Das Innere ist eingeteilt in Vorraum, Geschütz und Beobachtungskasematten, Küche, Schlafräum; später wurde noch eine Maschinerie für den Scheinwerfer eingebaut, dessen Sperberaugen gespensterhaft in das Gelände hinausleuchten. Eben hatte der Küchenchef sein letztes Abenddiner aufgestellt, er verstand es vortrefflich, seinen lieben Kameraden etwas Pikantes aufzutischen, denn diese erleichterten ihm ja stets seine Aufgabe mit einem Zuschuss aus dem fetten Sold. Es gehörte nun einmal zum guten Ton dieser Spezialwache, für einige Tage den Spatz mit etwas Zutaten zu beleben, um die Zivilisation in dieser Einsamkeit aufrecht zu halten — — —